

# Zur Lebensgeschichte des Salzburger Kartographen Josef Fürstaller

Von Dr. Franz Martin

Über diesen merkwürdigen Mann, der seinem Zeitgenossen, dem Tiroler Peter Anich an die Seite gesetzt wird, ist seit Pillwein<sup>1)</sup> und Wurzbach<sup>2)</sup>, die beide auf den Notizen in den Salzburger Amts- und Intelligenzblättern<sup>3)</sup> fußen, nichts mehr bekannt geworden. Diese Angaben sollen nun überprüft und an Hand von Akten ergänzt werden.

Großeltern waren Josef Vierstaller — so die ältere Schreibweise — und Maria Wimber, Eltern Georg V., Mesner in Gerling und Martha Herzog (Tochter des Matthias H. und der Christiana Jud), die zu Saalfelden am 21. Juni 1728 heirateten. Georg war ein gelernter Tischler und zugleich auch Schullehrer. Er wurde nicht lang vor 1749 Mesner in Kaprun und starb am 30. Mai 1765.

Unser Josef — die Universitätsmatrikel legt ihm den Beinamen Jakob bei — wurde zu Gerling, Pfarre Saalfelden, am 31. Jänner 1730<sup>4)</sup> geboren.

Wie seine Biographen berichten, hat er sich gern mit Geometrie und Mechanik beschäftigt und viel von einem Schreiber und Wirt Häusler in Zell gelernt, der selbst eine vortreffliche Anlage zur Mechanik hatte und eiserne Uhren verfertigte. Als 18jährigen schickte ihn sein Vater zu einem Tischlermeister in Walchen bei Piesendorf in die Lehre. Es war dies Josef Egger, der, wie aus den Arbeiten für Kirchen hervorgeht<sup>5)</sup>, eine ziemliche Kunstfertigkeit besaß. Diese Arbeit behagte aber dem Fürstaller nicht und der Vikar von Kaprun, Johann Stainer (1748—1753), ermunterte ihn zum Studium. In der Salzburger Universitätsmatrikel<sup>6)</sup>, in die auch schon die Gymnasiasten eingetragen wurden, wird am 6. Oktober 1749 Jos. Jac(obus) Fürstaller Caprunensis Salisb. (aus Armut ohne Taxe) immatrikuliert.

Er besuchte 1750 die Klasse der Rudimentisten und 1751 die der Grammatiker. Seine Geistesanlagen werden in beiden Jahren als „sehr schwach“, der Fleiß als „mittelmäßig“, der Fortgang und die Sitten als „lobenswert“ verzeichnet. Sein Alter wird in den Katalogen<sup>7)</sup> mit 19 Jahren angegeben und über seinen Lebensunterhalt heißt es „sustentatur a benefactoribus et elemosina“, d. h. er war ohne Unterstützung von Zuhause.

1) Künstlerlexikon 1821, 54.

2) Biograph. Lexikon 5, 12.

3) 1800, Sp. 791 und 1802, Sp. 673.

4) Ich verdanke diese Daten den frdl. Mitteilungen der Pfarrämter Saalfelden, Kaprun, Bramberg und Zell am Ziller.

5) Österr. Kunsttopographie XXV, 327.

6) V. Redlich, Matrikel der Universität Salzburg Nr. 24.077.

7) Landesarchiv Univ.-Arch. Hs. 5/400 und 452.

Am 5. Dezember 1750 wird auch sein jüngerer Bruder Jakob (seine Geburt ist in Saalfelden nicht vermerkt) inskribiert:

Jac(obus) Franc(iscus) Fürstaller Caprunensis Salisb. (Taxe 24 Kreuzer)<sup>8)</sup>. Auch er trat als Rudimentist ein und war erst 14 Jahre alt. Wegen Armut zahlte er nur 40 Kreuzer Immatrikulationstaxe. Seine Noten schwanken ungewöhnlich. 1751: Gute Anlage, jedoch faul, Fortschritt mittelmäßig, frech; 1752: gute Anlagen, mittelmäßiger Fleiß und Fortschritt, hat aber in letzterer Zeit so nachgelassen, daß er ausgeschlossen gehört, seine Aufführung könnte besser sein, besonders wenn er ohne Aufsicht ist; 1753: sehr glückliche Anlagen, unermüdlich, im Fortschritt reicht er an die besten Schüler heran, reife und lobenswerte Sitten; 1755: die besten Anlagen, Fleiß fast null, Fortschritt: unter den Besten. 1756: *infra annum dimissus est hic nequissimus puer*. Man merkt förmlich, wie sich der Gymnasialpräfekt P. Wolfgang Holzmayr über diesen Nichtsnutz ärgert. Jakob hatte es immerhin bis zur Rhetorik, also zum Abschluß des Gymnasiums gebracht. Dieser jüngere Bruder unseres Geometers wurde später Gerichtsprokurator in Zell am Ziller, wo er am 8. Oktober 1782 Ursula Astlin heiratete und im Schneckenhäusl am 12. September 1805, 75 Jahre alt, starb.

Nun zurück zu Josef. Er brachte es am Gymnasium nicht einmal bis zur Syntax, die die bisherigen Biographen als Abschluß angeben. Auch das Alter und die dreijährige Lehrzeit stimmen nicht.

Das weitere Leben war nach den Biographen etwas abenteuerlich: „in seinem letzten Kurse wurde er mit einem Reisenden bekannt, der seine Neugierde auf einen so hohen Grad spannte, daß er sich im jugendlichen Feuer entschloß, mit diesem, seinen neuen Gesellschafter, Italien zu durchreisen. Er zog wirklich dahin; durchreiste die Lombardey, sah Padua, Venedig, Loreto, Rom und kam endlich unter das Schweizer Regiment nach Neapel. Hier desertierte er zweimal; das erste Mal mußte er es mit dem Gassenlaufen büßen, und das zweite Mal würde es ihn (wie er nachher öfters seinem Weibe erzählte) das Leben gekostet haben, wenn ihn nicht eine Dame von der über ihn ausgesprochenen Todesstrafe durch ihre Vorbitte errettet hätte.“

F. war drei Jahre abwesend und erhielt nach Verzicht seines Vaters am 15. November 1755 den Mesner- und Schuldienst von Kaprun. Nun konnte er auch einen eigenen Hausstand gründen und heiratete am 23. Februar 1756 Gertraud Häusl, Tochter des Rupert H., Bauers am oberen Stoißengut in den Hohlwegen bei Saalfelden, und der Martha Himghausen (Haigenhauser?). In Kaprun wurden ihm folgende Kinder geboren: Maria, geb. 11. August 1757, Maria, geb. 28. September 1758, Anna, geb. 15. Februar 1761, Josef, geb. 31. August 1763, und Elisabeth, geb. 18. Dezember 1765, in Bramberg, Gertrud Juliane, geb. 11. Dezember 1768.

Im Jahre 1766 versetzte das Konsistorium Fürstaller auf den nach Abgang des liederlichen Mesners Franz Lutz erledigten Posten in Bramberg. Er ging dorthin wegen mancher Verdrüsse in Kaprun,

<sup>8)</sup> Redlich a. a. O. Nr. 24.229.

vielleicht nicht ungerne. Der folgende, an den Pfarrer von Piesendorf<sup>9)</sup> gerichtete undatierte Brief Fürstallers läßt solche vermuten:

Mir ist es wohl bewusst, dass Ihre Hochwürden von mir gar oft belestigt worden, also geschicht es schon mehrmallen und ich bitte recht um Gottes Willen diesfalls eine Änderung zu machen. Den 3. Tag, als der Dechant hier gewest, warteten mir die zwei Zechbröbst auf den Freuthoff muethwillig vor, bis dass ich aus der Kirchen, nach unterschiedlichen Vorwerffen wegen die Stiele und dgl. mueszte endlich diese Wort hören: Messner, wir sagen Dir, es geht dir nit mehr so. Wir habens dem Dechant schon gesagt, daß du allzeit zum Pfarrer und Pflieger lauffst und hat uns schon gesagt, wir sollten uns nichts darumb geben, wir haben dich noch verschonet, du kannst wol gar abgesetzt werden (und mehr dergleichen, als wan mein Glück in ihren Händen bestunde und von Dechant alle Vollmacht hetten). Ich fragte so bald möglich den gnädigen Herrn Dechant, welcher aber hievon nichts wissen wollen, sondern sagte, ich solle fleiszig sein und mich nicht sorgen wegen der Zechbröbste. Hw. Herrn Pfarrer ersuchen, eine Änderung zu machen und dies ist meine recht diemüthige Bitte und Anliegen, solche zu entlassen. Solang diese zwey dabei, ist nichts weniger als Ruh zu hoffen. Es gibt andere Leuth genueg, wir haben sechs Zechbröbst gehabt, nur mit diesen zweyen ist nicht auszukommen. Ich glaub, ich hab lang nueg geliten, und mich woll oft muessen schmucken lassen, ich habe bey dem Gotshaus meinen Fleisz niemals erspart, hoffe woll zu erhalten, daß diese zwey grobe inhonete Kerls können entlassen werden, es wäre kein Wunder, hette wegen diesen zweyen ein desperates Dessem(!) ausgefiehret und wurde wegen ihrer Entlassung so vill Ursach finden, daß etliche Bögen fillen wolte, bitt nochmals Hochdieselben mich zu erhören, ich glaub nit, daß der gnädige Herr Pflieger darwider werdt sein und so es Ihr Hochw. für guet befinden, werde ihme ebenfalls ein bittliches Memorial übergeben. Herr Vicari hat etliche unmaszgeblich vorgeschlagen, so er nit kommen solte, denn heute ist er krank. Befilch mich deroselben in tiefstem Gehorsamb

Ihro Hw. mein hochgebiittenden Herrn Pfarrer und Patron

subjectissimus cliens

Jos. Fürstaller.

Diese oft erwähnten Zechbröbste waren Georg Hueber am Neumayergut und Martin Huetter am Heislgut, die bald darauf um ihre Enthebung bitten, da sie „die Kirchenverwaltung Kaprun bei Geldtransporten nicht zu Rate zieht“.

Daraus geht hervor, daß ihm sowohl der Pflieger als auch seine kirchlichen Vorgesetzten günstig gesinnt waren.

In Kaprun nun wandte sich Fürstaller der Kartographie zu. Im Laufe der Jahre verfertigte er:

1. Atlas Salisburgensis oder Wahrhafft geographischer Entwurf aller und jeder in dem uralten hohen Erzstift und des H. R. Reichs Fürstenthum Salzburg befindlichen Pfleg- und Landgerichten und deren angrenzenden Orten auf höchst gnädigen Befehl und Kösten des... Fürsten und Herrn Sigismundi Christophori, Erzbischofen zu Salzburg etc., bestehend aus 34 Karten.

EB Sigmund schenkte diesen Atlas seinem Oberstweg- und Mautkommissär Elias von Geyr<sup>10)</sup>. Nach dessen Tode erstand ihn bei der Versteigerung am 28. April 1791 der Hofrat und Landtschaftskanzler Joachim von Schidenhofen um 7 fl. 50 Kreuzer. Jetzt

<sup>9)</sup> Pfarrarchiv Stuhlfelden.

<sup>10)</sup> Vgl. Landeskunde 81, 187.

ist der Atlas verschollen; die Karte des Pfliegerichtes Taxenbach soll im Museum sein.

EB Sigmund lohnte die Arbeit am Atlas, in dem er mit *Decretum proprium* d. dto. Laufen, 4. Dezember 1765 anordnete, daß „dem Josephen Fürstaller für die mit besonderem Fleisz und zu Unserer höchsten Zufriedenheit gefertigten geographischen Mappas die vermög Kontrakt vorbedungenen 450 fl. ersetzt und monatlich 5 fl. als ein Wartgeld bis zur weiteren gnädigsten Entschlieszung abgefolgt werden solten.“<sup>11)</sup>.

2. Große Generalkarte des Erzstiftes, auf der bereits der Salzachsprung auf der Salzachalpe angegeben ist.

Diese Karte war noch 1802 auf der Geheimen Hofkanzlei.

3. Mappe sämtlicher Pfliegerichte des Pinzgaues. Sie befand sich beim Pfliegericht Saalfelden.

4. Mehrere Mappen: Wilde Gerlos, Alpen Filzstein, Samm, Mitter- und Hinterplatten, das Gut Paggen oder Unterstein. Reiß zur Überwerfung der Salzach im Oberpinzgau.

Sie waren auf Schloß Mittersill beim Pfliegericht und sind jetzt verschollen.

NB. „Geometrischer Entwurf der Alpen Trattenbach und Nieder-Käser, wie solche von einander entlegen. Gemessen ao. 1772“. Maßstab 200 Klafter, Fürstaller fec., 38 : 48.5 cm, befindet sich im Landesarchiv (Karten und Risse V. 1).

5. Erdglobus. Als Kuriosum war darauf auch Bramberg angegeben.

Er befand sich 1802 „dem Staub und Moder preisgegeben“ auf dem großen Theater der Universität. Jetzt ist er in der Studienbibliothek. Das im Rokokostil gehaltene Gestell verfertigte der Tischler und Bildhauer Petrus Schmid von Mittersill, wie ein Stilvergleich ergibt<sup>12)</sup>.

Für diesen Globus beschenkte EB. Sigmund Fürstaller 1770 mit 250 fl.<sup>13)</sup>. Nach den Biographen und den späteren Angaben der Witwe erhielt Fürstaller vom Fürsten einen jährlichen Gnadengehalt von 80 fl., über dessen Verleihung sich aber in den Akten nichts findet.

Aus all dem geht hervor, daß Fürstaller die Anerkennung nicht versagt geblieben ist, wenn es auch für ihn schwer genug gewesen sein mag, sich in der bäuerlichen Umgebung, die ihn sicherlich nicht recht ernstgenommen haben mag, aufrecht zu erhalten. Die Lebensbeschreibungen melden, daß „sein Geist unausgesetzt so sehr mit seinem Lieblingsfach beschäftigt war, daß er Kirche und Schule einem eigenen Kantor überließ und bloß seinen Wissenschaften lebte, wodurch sein Hauswesen in Verfall geriet“.

Am Karfreitag, den 14. April 1775, ist Fürstaller zu Bramberg gestorben<sup>14)</sup>. Er besaß die Stockwiese, eine alte Kuh und 78 geo-

<sup>11)</sup> Landesarchiv Hofk. Hofzahlamt 2802/2, F.

<sup>12)</sup> Vgl. z. B. die Seitenaltäre in Lend und den Hochaltar in Bramberg. österr. Kunsttopographie XXVII, 205, und 5.

<sup>13)</sup> F. Martin: Vom Salzburger Fürstenhof, in Landeskunde 80, 186.

<sup>14)</sup> Josefus Fürstaller, aedituus et ludimagister aetat. 45 (Sterbematrikel).

graphische Landkarten, die auf 4 fl. geschätzt wurden. In der Schulstube waren drei Heiligenbilder, ein geschnittes Vesperbild, 6 Kupfer(stiche) in Rahmen, 1 Kasten, 1 hölzerne Uhr (2.30 fl.), unterschiedliche Bücher (12 Kreuzer) und 1 Klavier (40 Kreuzer). Die Schulden betragen 2399 fl. 27 Kr., darunter 112 fl. an Uhrmacher Bentele in Salzburg, denen als Aktiven nur 66 fl. 9 Kr. gegenüberstanden.

Unter den Schulden war auch die Mitgift seiner Frau und solche an deren Verwandten, aber auch an zahlreiche andere, so daß man den Eindruck gewinnt, daß es fast keinen vermöglicheren Bewohner von Bramberg und Umgebung gab, bei dem F. nicht 10 bis 30 fl. Schulden hatte, was übrigens für seine Beliebtheit und sein Ansehen spricht. Der Koadjutor Adligstätter, der die Verlassenschaft zu ordnen hatte, äußerte sich über diese Schulden: F. hat ein kleines Gütl gekauft, wo das übrige Geld nach und nach hineingeschlossen und sich verloren hat, um so leichter, weil er sich jährlich auf ein großes Quantum eingelassen, seinen Eltern hinauszugeben, nämlich jedem 30 fl., seine Frau ist eine femina simplex et recta, aber in der Hauswirtschaft, wie man zu sagen pfelet, eine pure Haut und nicht genug verständig, um so weniger, weil sie durch das schlechte Beispiel ihres verstorbenen Ehemanns verderbt worden ist. (13. Juni 1775.) Die Gläubiger verzichteten zu Gunsten der sieben Kinder, „sintemalen eine Verteilung keinen Nutzen, sondern vielmehr Unkosten, Gespött und Gelächter verursachen würde“ (Bericht des Pfarrers von Piesendorf<sup>15</sup>).

Fürstaller hinterließ sieben „arme Waislein“: Marie, 16 Jahre, die in Salzburg (Dompfarre) am 17. November 1785 Georg Steinböck, Mesner in Bramberg<sup>16</sup>), heiratete, Anna, 13 Jahre, Josef, 11 Jahre, Elisabeth, 9 Jahre, Gertraud, 6 Jahre, Alois, 3 Jahre, und Anton, ½ Jahr alt.

Josef lernte 1781 bei Johann Miller in Zell am See Musik, trank aber und stahl. Sein Lehrherr schrieb über ihn: „Der lustige Seppel soll ein Handwerk lernen, wo er von früh bis spat angespannt ist,

<sup>15</sup>) Akten im Pfarrarchiv Stuhlfelden.

<sup>16</sup>) Er stammte aus Puch bei Hallein und war Schneidergeselle, war 2 Jahre in Thalgau, 2 in Abtenau und 8 in Großarl als Kantor und Mesnerknecht. 1785 kam er nach Bramberg und wurde vom Priester Kajetan Schmid, Koadjutor von Mittersill, im Schulwesen vorchristmässig unterrichtet. Er konnte als Kantor aber nicht einmal die deutsche Messe. Sein Pfarrer berichtet am 20. März 1803 über ihn: Steinbeck ist 55 Jahre alt und im 16. Jahre als Schullehrer hier angestellt.

Der Schullehrer ist in dem Seminario zu Salzburg geprüft; wie er aber seine Entlassung bekommen hat, weisz ich nicht. Er liest schlecht und schreibt noch schlechter, hat zwar einen guten Buchstaben, ist aber nicht imstand, zwo Zeilen fehlerfrey zu schreiben, daraus mag man auf seine Fähigkeiten schließen, und der Fleiß steht mit diesem in gleichem Verhältnis. Über seinen moralischen Charakter könnte man nicht klagen. Die Schulstube ist zugleich Wohnstube ohne Bett, ist 17' lang, 13' breit, 8' hoch, hat gegen Mittag 4 Fenster, gegen Untergang 2 und gegen Mitternacht 1 Fenster. Die Höhe der Fenster ist 2.8'', die Breite 2.2''. Vor 33 Jahren wurde die Schulstube vergrößert (1768).

Steinböck starb am 23. Juli 1807, 60 Jahre alt.

denn bei der Erlernung der Musik gibt es zu viele müszige Stunden, die dem Sepperl sein Verderben wären.“

Für Alois bewarb sich 1784 die Mutter um einen Platz im hf. Waisenhaus in Salzburg, wurde aber abgewiesen, da die Altersgrenze der Aufnahme 10 Jahre, Alois aber schon 12 war.

Das Konsistorium verlieh am 3. Juni 1775 der Witwe Gertraud den erledigten Mesner-, Organisten- und Schulhalterdienst, „gegen Haltung eines der geistlichen und weltlichen Obrigkeit anständigen und tauglichen Cantoris und Mesnerknechts, dermalen zur Prob auf ein Jahr“, am 3. Mai 1776 aber auf drei Jahre, jedoch, daß sie sich einen Cantor und Mesnerknecht halte, am 10. November des gleichen Jahres aber dem Oswald Widhölzl, Cantor in Thallgau, gegen Reichung von 60 fl. jährlich an die Witwe.

Das Werkzeug ihres Gatten verkaufte die Witwe an den Unterbergmeister Steinberger in Lend, um ihr eingebrachtes Vermögen einigermaßen zu retten.

26 Jahre lang brachte die Witwe in bitterster Armut zu. Erst im Jahre 1801 raffte sie sich zu einer Eingabe um Verbesserung ihres Schicksals auf und richtete folgendes Gesuch an die Statthalterschaft:

Hohe Statthalterschaft!

Unterzeichnete darbt und ist die Wittwe eines Mannes, der einst durch seine Arbeiten die Künstlerwelt überzeugen wolte, dasz auch auf unsern vaterländischen Boden und in einsamen Bergthällern die Kunst gedeihe.

Joseph Vierstaller — ein Mesznersohn von Gerling im Gericht Salfelden und der Supplikantin Gatte — bereiste in seinen früheren Jahren die vorzüglichsten Länder Italiens und kam von Kaprun im Jahre 1767 als Meszner und Schullehrer hieher nach Bramberg.

Auszer mehreren Mappen und Handzeichnungen verfertigte er eine neue Karte über das ganze Erzstift Salzburg und Pinzgau insbesondere; unter seinen Händen stieg auch ein groszer Erdglobus empor, der ihn Geld und Mühe kostete.

Diesen überbrachte er seinem gnädigsten Landesherrn nach Salzburg, wo er vor wenigen Jahren von der Residenz auf das grosze Universitätstheater übersetzt worden seyn soll.

Vierstallers Belohnung für diese mühsame und — wie Kenner behaupten wollen — talentvolle Werk war eine jährliche Pension von 80 fl., die aber wieder eingezogen wurde, als er im J. 1775 in Bramberg sein Leben endete.

Auf jenes kostenvolle Unternehmen hatte er alles gewagt — selbst das Vermögen seines Weibes; aus Enthusiasmus für sein Kunstwerk hatte er sich in Schulden gestürzt und bey seinem Tode nichts hinterlassen als eine gebeugte Gattin mit 5 Kindern.

Diese musz nun mit einem Jahresgehalt von 30 fl., den sie als Mesznerwittwe vom Nachfolger im Dienste bezieht, so kümmerlich leben, dasz sie im Gefühle ihrer Noth und in Anbetracht der Verdienste ihres Mannes eben so dringend als ehrfurchtsvoll um eine gnädigste Zulage bittet.

Diese Wohltat würde dann einer bedrängten Wittwe den Lebensunterhalt sichern und auch eine neue Aufmunterung für Künstler seyn, um dem Staate ihre Talente zu weihen, der Verdienste so edelmütig zu belohnen weisz.

Bramberg im Pflegegericht Mittersill, am 26. August 1801.

Gertraud Häußlin.

Die Hofkammer, die wegen der Gnadengabe Fürstallers um die Vorakten angegangen wurde, konnte nur das Dekret von 1765 beibringen. Pfleger Johann Josef Koch von Mittersill äußerte sich unterm 19. September recht günstig über das Gesuch der Witwe:

„Fürstaller war ein Mann, der in seinen jungen Jahren in dem Königreich Neapel und anderen Ortschaften des Welschlandes sich tiefe Einsicht und Wissenschaft in der Mathematik sammelte, er kam anno 1767 zurücke, wurde zu Kaprun Mesner, verhehelichte sich mit der Häuslin und kam bald darauf als Mesner und Schullehrer nach Bramberg. Da er in der Musik nicht erfahren war, so hielt er die meiste Zeit einen Cantor, er selbst aber widmete sich ganz der Geometrie und Astronomie.“ Es werden dann die schon oben erwähnten Arbeiten angeführt. „Mit diesen Beschäftigungen, die dem Fürstaller viele Mühe und Unkosten verursachten, hinentgegen aber wenig Nutzen schafften, brachte er seine Lebenszeit zu und kam damit in die Schulden. Seine Belohnung für den Globus bestunde in jährlichen 80 fl., welche er durch wenige Jahre unwissend aus welcher Kasse<sup>17)</sup> genosse. Er starb darauf im Jahre 1775 und die Gnade hatte ein Ende. Seine Ehewirtin, die Häuslin, traf darauf ein härbes Schicksal. Sie bezahlte von ihren in 500 fl. bestehenden Vermögen die Schulden ihres Mannes und setzte sich dadurch selbst in einen notleidenden Zustand. Der Mesnersdienst wurde ihr zwar durch etliche Jahre belassen; da es aber mit Haltung eines Cantors Verdrüzlichkeiten absetzte, so musste sie den Dienst ihrer Tochter mittels Ehelichung des Gregor Steinbeck abtreten, der ihr jährlich 30 fl. zu ihrem Unterhalt abreichen mußte.

Nun ist Häuslin alt und kann wegen schlechten Gesicht und entwichenen Kräften keinen Nebenverdienst mehr erwerben. Ihr obgemelt kleines Gehalt kann bey dermahling theurer Zeit zu ihren Unterhalt nicht mehr erkleklich seyn, und es ist wirklich an deme, dass sie von gutherzigen Menschen und von der Unterstützung der Kinder leben muss.

So befinden sich die Umstände der Bittstellerin, und ich glaube, dass sie in Rücksicht deren von ihrem Mann dem Erzstifte Salzburg nützlich geleisteten Dienste auf eine hochgnädige Unterstützung wirklich Anspruch habe. Will aber kein Masz geben, aus welcher Kasse und mit wie viel ihr geholfen werden wollen, denn alles dieses hängt von hoher Disposition und von Mitleiden ab.“

Da Fürstaller Mesner war, glaubte die Statthalterschaft unterm 1. Februar 1802 — die Akten liefen langsam! — mit dieser Gnadengabe nicht die Hofkammer, sondern das Konsistorium belasten zu sollen, wies aber der armen Witwe, um sie nicht ohne Hilfe zu lassen, am 27. Jänner 1802 provisorisch eine monatliche Gabe von 5 fl. an<sup>18)</sup>.

Die Bittstellerin erfuhr zwar noch die Verleihung, erlebte aber

<sup>17)</sup> Aus der Pflegekasse Kaprun.

<sup>18)</sup> LA Hofk. Hofzahlamt 1802/2 F.

das Geld nicht mehr, da sie am 26. April 1802 starb<sup>19)</sup>. Erst am 27. Mai 1802 quittierte Alois Fürstaller zu Unterbuchleiten 15 Gulden „als Gnaden der Mutter“<sup>20)</sup>.

Dieser Alois war anscheinend der einzige, der den Stamm fortsetzte. Er hatte als Bergknappe (aeris ferrarius) in Brenntal (Mühlbach in Oberpinzgau) am 10. Juli 1797 zu Bramberg die Schusterbauerntochter Anna Schernthanner von Wenns geheiratet und war später Besitzer des Fasserlehens dortselbst. Sein Sohn Johann, ebenfalls Bergknappe und Besitzer des Franzingergütls zu Mühlbach, heiratete am 13. Oktober 1851 Katharina Empl, Bauerntochter von Wiesen. Mit seinem am 3. Jänner 1883 erfolgten Tode<sup>21)</sup> erlosch in der dortigen Gegend die Familie.

Unbekannt über wessen Veranlassung erhielt Josef Fürstaller in der Mitte des 19. Jahrhunderts an der Südseite der Pfarrkirche Bramberg ein kleines Denkmal in neugotischem Stile mit der Inschrift:

Josef Fürstaller  
Geograph und Schulmaister (!)  
gestorben 39 Jahre alt  
am Charfreitag  
Anno 1775.

Die Würdigung Fürstallers als Karthographen muß einem Fachmann vorbehalten bleiben. Da von ihm keine Karte veröffentlicht wurde, ist er der Nachwelt unbekannt geblieben<sup>22)</sup>.

<sup>19)</sup> Gertrudis Heislin verwitw. Schullehrerin, 68 Jahre am Brand (Sterbematrik Bramberg).

<sup>20)</sup> Pfarrarchiv Bramberg.

<sup>21)</sup> Matriken in Bramberg.

<sup>22)</sup> Dr. Ernst Nischer, Osterreichische Karthographen. Die Landkarte, Wien o. J., (cca. 1924) nennt ihn nicht einmal.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [91](#)

Autor(en)/Author(s): Martin Franz

Artikel/Article: [Zur Lebensgeschichte des Salzburger Kartographen Josef Fürstaller. 124-131](#)